

Schloss Burg
a/d Wupper

Sanierung Schloss Burg a/d Wupper

2. Sachstandsbericht

Stand März 2022

Solingen

STADT
REMSCHEID

STADT W UPPERTAL

Eigentümergemeinschaft
Stadt Solingen, vertreten durch Herrn Oberbürgermeister Tim-Oliver Kurzbach
Walter-Scheel-Platz 1, 42651 Solingen

Stadt Remscheid, vertreten durch Herrn Oberbürgermeister Burkhardt Mast-Weisz
Theodor-Heuss-Platz 1, 42853 Remscheid

Stadt Wuppertal, vertreten durch Herrn Oberbürgermeister Uwe Schneidewind
Johannes-Rau-Platz 1, 42275 Wuppertal

Betreiber
Schlossbauverein Burg a/d Wupper e.V.,
vertreten durch den 1. Vorsitzenden Herrn Klaus-Dieter Schulz
Schlossplatz 2, 42659 Solingen

Projektleitung
Stadt Solingen, Ressort 5
vertreten durch den Ressortleiter Herrn Beigeordneten Andreas Budde

Stadt Solingen, SD 60 Stadtentwicklungsplanung – Sanierung Schloss Burg
vertreten durch den Dienstleiter Herrn Markus Lütke Lordemann

Ansprechpartner
Stadt Solingen, SD 60 Stadtentwicklungsplanung – Sanierung Schloss Burg,
SD 60-3 Sanierung Schloss Burg
vertreten durch den Abteilungsleiter Herrn Matthias Veldboer
Telefon +49 (0)212 290 6366
Email m.veldboer@solingen.de
Walter-Scheel-Platz 3, 42651 Solingen

Gefördert durch
die Bundesrepublik Deutschland, vertreten durch

die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien, Referat K 54
Graurheindorfer Straße 198, 53117 Bonn und

Bundesministerium des Innern und für Heimat
Alt-Moabit 140, 10557 Berlin sowie

das Land Nordrhein-Westfalen, vertreten durch

das Ministerium für Heimat, Kommunales, Bau und Gleichstellung des Landes Nordrhein-Westfalen, Jürgensplatz 1, 40219 Düsseldorf und

das Ministerium für Wirtschaft, Innovation, Digitalisierung und Energie
des Landes Nordrhein-Westfalen, Berger Allee 25, 40213 Düsseldorf

Sanierung Schloss Burg a/d Wupper

2. Sachstandsbericht

Der Bericht gliedert sich wie folgt:

Zusammenfassung 2
Ausgangslage 3
Eigentümer 3
Betreiber 3
Geschichte der Anlage 3
Ausgangssituation für die Neuausrichtung 6
Die konzeptionellen Grundlagen 6
Denkmal von nationaler Bedeutung 6
Sanierungskonzept 7
Integriertes Nutzungskonzept 8
Konzeptionelle Leitideen für das Museum 8
Integriertes Stadtteilentwicklungskonzept 9
Grundsatzbeschluss 10
Umsetzung 10
Förderung(en) 12
Ziel2-Projekt "Erlebnisraum Schloss Burg" 12
GRW-Projekt 13
Bundesförderung 14
Gesamtaufmaß 16
Stand der baulichen Umsetzung 16
Energiekonzept 17
Barrierefreiheit 18
Museumsplanung 20
Freianlagen (in Bundes- und Städtebauförderung) 21
Städtebauförderung 22
Alte Schule 23
Umfassungsmauer 24
Zeitplanung und Finanzierung 25

Zusammenfassung

Eigentümer der Anlage Schloss Burg a/d Wupper sind mit unterschiedlichen Anteilen die Bergischen Großstädte Wuppertal, Remscheid und Solingen. 1188 erbaut, wurde die Anlage in ihrer wechselvollen Geschichte mehrfach erweitert, umgebaut und schlussendlich weitgehend zerstört. Ab dem späten 19. Jahrhundert bis in die späten 1930er Jahre wurde die Anlage durch den Schlossbauverein Burg a/d Wupper e.V. abschnittsweise wieder erbaut und seitdem betrieben.

Seit 2012 wurden verschiedene Grundlagen für eine umfassende Neuausrichtung und Sanierung der Anlage Schloss Burg erarbeitet, darunter ein Sanierungskonzept, konzeptionelle Leitideen für das Museum sowie ein Nutzungskonzept. Ergänzend haben sich die Eigentümer und der Schlossbauverein 2015 in einem Grundsatzbeschluss dazu verpflichtet, die Anlage inhaltlich, baulich und organisatorisch gemeinsam neu aufzustellen und in die Zukunft führen zu wollen. Die Projekte Ziel2.NRW sowie GRW waren hierzu die ersten Bausteine.

Aufbauend auf den konzeptionellen Grundlagen konnte in den vergangenen Jahren zudem die Einstufung der Anlage Schloss Burg a/d Wupper als national bedeutsames Denkmal erreicht werden. Dies ermöglichte unter anderem die Zusage der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien über eine Förderung aus Mitteln des Bundes in Höhe von 15 Mio. €. Für diese Förderung wurden 2018 und 2019 die Grundlagen für den Förderantrag vorbereitet, der Anfang 2020 eingereicht wurde. Nach Abschluss der Entwurfsplanungen im Sommer 2020 wurden gemeinsam mit allen Beteiligten die weiteren Maßnahmen, die Bauabschnitte und Bauphasen definiert. Durch Baukostensteigerungen in den Jahren 2018 bis 2020 und im Rahmen dieser Planungsphase durchgeführten Erkundungen und Sondierungen sowie die daraus resultierenden Erkenntnisse mussten zur Sicherstellung der Umsetzbarkeit der Gesamtmaßnahme in Abstimmung mit allen Beteiligten Einsparungen vorgenommen werden. Die wesentlichen Teile der Schlossanlage sind jedoch weiterhin Teil der Sanierungsmaßnahmen. Ein wesentliches Ziel ist dabei, neben der Umsetzung der erforderlichen baulichen und technischen Maßnahmen die Sicherstellung eines dauerhaften Betriebs der Anlage auch während der Umsetzung. Der Zuwendungsbescheid für diese Festbetragsförderung liegt seit Anfang 2022 vor.

Ergänzend konnte für die Anlage Schloss Burg eine Förderung aus Mitteln der Städtebauförderung durch das Land Nordrhein-Westfalen im Rahmen eines städtebaulichen Entwicklungskonzeptes für den Stadtteil Solingen-Burg realisiert werden. Erste Projekte der Städtebauförderung, wie zum Beispiel die Sanierung der südlichen Umfassungsmauer im Bereich des Parkplatzes sowie die Sanierung und Modernisierung des Gebäudes „Alte Schule“ wurden bereits fertiggestellt oder befinden sich, wie zum Beispiel die Sanierung der Gebäudehülle des Batterieturms oder das Bauteil Mitteltor/Glockenturm, kurz vor der Fertigstellung. Für alle Einzelbausteine dieses Förderzugangs wurden zwischenzeitlich die Förderanträge gestellt und zum überwiegenden Teil bewilligt, zuletzt für alle Freianlagen.

Die Eigenanteile der Eigentümerstädte für die beiden laufenden Förderungen sind in den Haushalten eingeplant und berücksichtigt. Die Gesamtfinanzierung der Maßnahmen ist derzeit gesichert. Die weitere Entwicklung der Kosten ist jedoch in hohem Maße von äußeren Umständen abhängig. Konjunkturbedingte Kostensteigerungen können derzeit daher nicht ausgeschlossen werden. Die Fertigstellung der Gesamtmaßnahme ist nach heutigem Stand auf das Frühjahr 2025 terminiert

Ausgangslage

Eigentümer

Eigentümer von Schloss Burg sind gemeinsam die drei bergischen Großstädte Solingen (48 %), Remscheid (31 %) und Wuppertal (21 %). Solingen erlangte sein Eigentum an Schloss Burg im Rahmen der kommunalen Gebietsreform mit Wirkung vom 01. Januar 1975 als insoweit Rechtsnachfolger des seinerzeitigen Rhein-Wupper-Kreises. Dieser war gemeinsam mit Remscheid und Wuppertal vertragsschließende Partei in den Jahren 1940/44 eines schuldrechtlichen Nießbrauchvertrages mit dem Schlossbauverein Burg a/d Wupper e.V. (SBV). Mit diesem Vertrag liegt der Betrieb der Anlage Schloss Burg beim SBV. Der SBV wurde am 03. August 1887 als „Verein zur Erhaltung der Schlossruine zu Burg an der Wupper" gegründet, die Änderung des Namens in die heutige Form erfolgte 1897.

Betreiber

Der Schlossbauverein Burg a/d Wupper e.V. hat laut seiner Satzung drei Organe:

- Mitgliederversammlung
- Vorstand
- Beirat

Der Vorstand besteht aus zehn Personen - sechs werden von der Mitgliederversammlung gewählt, je einer durch die Räte der Städte Solingen, Remscheid und Wuppertal sowie ein weiterer durch die Bezirksvertretung Burg/Höhscheid (aktuell: Herr Paul Westeppe). 1. Vorsitzender des Vorstandes ist Herr Klaus-Dieter Schulz, der 2. Vorsitzende ist Herr Holger Schödder.

Der Beirat hat beratende Aufgaben. Ihm gehören unter anderem kraft Amtes der Bezirksbürgermeister von Burg/Höhscheid sowie je ein Vertreter der Räte aus Solingen, Remscheid und Wuppertal an.

Der SBV erhält jährlich von den Städten – aufgeteilt entsprechend ihrer Eigentumsquote – einen Betriebskostenzuschuss von rd. 135.000 Euro und einen Baukostenzuschuss von rund 81.000 Euro.[1]

Geschichte der Anlage

1133 wurde die Burg durch Graf Adolf II. von Berg erbaut. Die Burg wurde 1150 erstmals urkundlich erwähnt. Ab 1218 erfolgte unter Engelbert II. der Umbau zur großen Hofburg. Im Nachgang zur Schlacht von Worringen (1288) wird der Kölner Erzbischof, Siegfried von Westerburg, 13 Monate auf Schloss Burg gefangen gehalten.

Knapp 100 Jahre später wird Schloss Burg als Residenz aufgegeben und Jagdschloss sowie Festort. Die neue Residenz wird in der im Nachgang zur Schlacht von Worringen gegründeten Stadt Düsseldorf errichtet.

Während des 30-jährigen Krieges (1618-48) kommt es zu wechselnden Besatzungen, 1632 zum Beschuss durch schwedische Truppen. Zum Ende des 30-jährigen Krieges werden durch kaiserliche Truppen alle wehrhaften Teile der Burg zerstört.

Bis 1807 ist Schloss Burg lediglich Sitz der Rentmeister und Richter des Bergischen Landes. 1843 wird Schloss Burg durch den Abriss des Daches und der Holzdecke vollends zur Ruine. Dieser Zustand ist Ausgangspunkt eines frühen Ausdrucks gesamtbergischen bürgerschaftlichen Engagements, der formal in der oben erwähnten Gründung des Schlossbauvereins 1887 gipfelt.

[1] Stand 2021

1890 wird mit dem Wiederaufbau des Schlosses begonnen; zunächst erfolgte der Wiederaufbau von Palas, Kapelle, Schlossflügel, Wehrgang und Schildmauer. 1898 wird der Grundstein zum Wiederaufbau des Bergfrieds gelegt, der trotz schwerer Sturmschäden (1902) im Jahre 1904 vollendet wird. Während dieser Zeit erfolgt auch die Ausmalung von Schlosskapelle und Rittersaal; Kemenate und Ahnensaal folgen in den nächsten Jahren.

Nachdem auch weitere Gebäudeteile errichtet bzw. Fundamente freigelegt wurden, zerstörte 1920 eine Feuersbrunst das Torhaus, den Kapellenbau und das Obergeschoss des Palas mit dem Bergischen Landesmuseum. 1929 wird das durch Paul Wynand geschaffenen Reiterstandbild Engelbert II. eingeweiht.

1951 wurde im Batterieturm die „Gedenkstätte des Deutschen Ostens" durch Bundespräsident Prof. Dr. Heuss eingeweiht.

Seit 2005 wurden immer wieder Sanierungsarbeiten an der Anlage durchgeführt, so wurde 2005 der Untergrund und die Außenmauern der Nordterrasse restauriert, 2008 das Wandbild „Kinderverlobung" im Rittersaal instandgesetzt sowie 2009/10 Teile des Batterieturms saniert. 2012/13 folgten die Instandsetzung der Westfassade des Bergfrieds sowie die Sicherung von Kaminen. 2013-2015 wurde im Rahmen einer Förderung aus dem Ziel2.NRW-Programm das Besucherzentrum im Gebäude „Alte Schule" eingerichtet sowie die Sanitäranlagen im Bereich des Rittersaals saniert.

Von 2015 bis 2018 wurden Maßnahmen im Rahmen der Förderung aus dem GRW-Programm (Bund-Land Gemeinschaftsaufgabe zur Förderung der regionalen Wirtschaftsstruktur) umgesetzt, darunter die technische und bauliche Sanierung des gesamten Bergfrieds sowie die Konzeption und Einrichtung einer neuen Ausstellung im Bergfried. Parallel dazu erfolgte die technische und bauliche Sanierung des gesamten Grabentorhauses mit Einrichtung von Seminar- und Wechselausstellungsflächen sowie einer weitgehend barrierefreien Erschließung des Gebäudes. Der sanierte Bergfried wurde im Rahmen einer feierlichen Eröffnung im Somme 2018 dem Schlossbauverein übergeben und wird seitdem mit der neuen Ausstellung intensiv durch die Besucherinnen und Besucher des Schlosses genutzt.

Die Schlossanlage gliedert sich aktuell wie folgt:

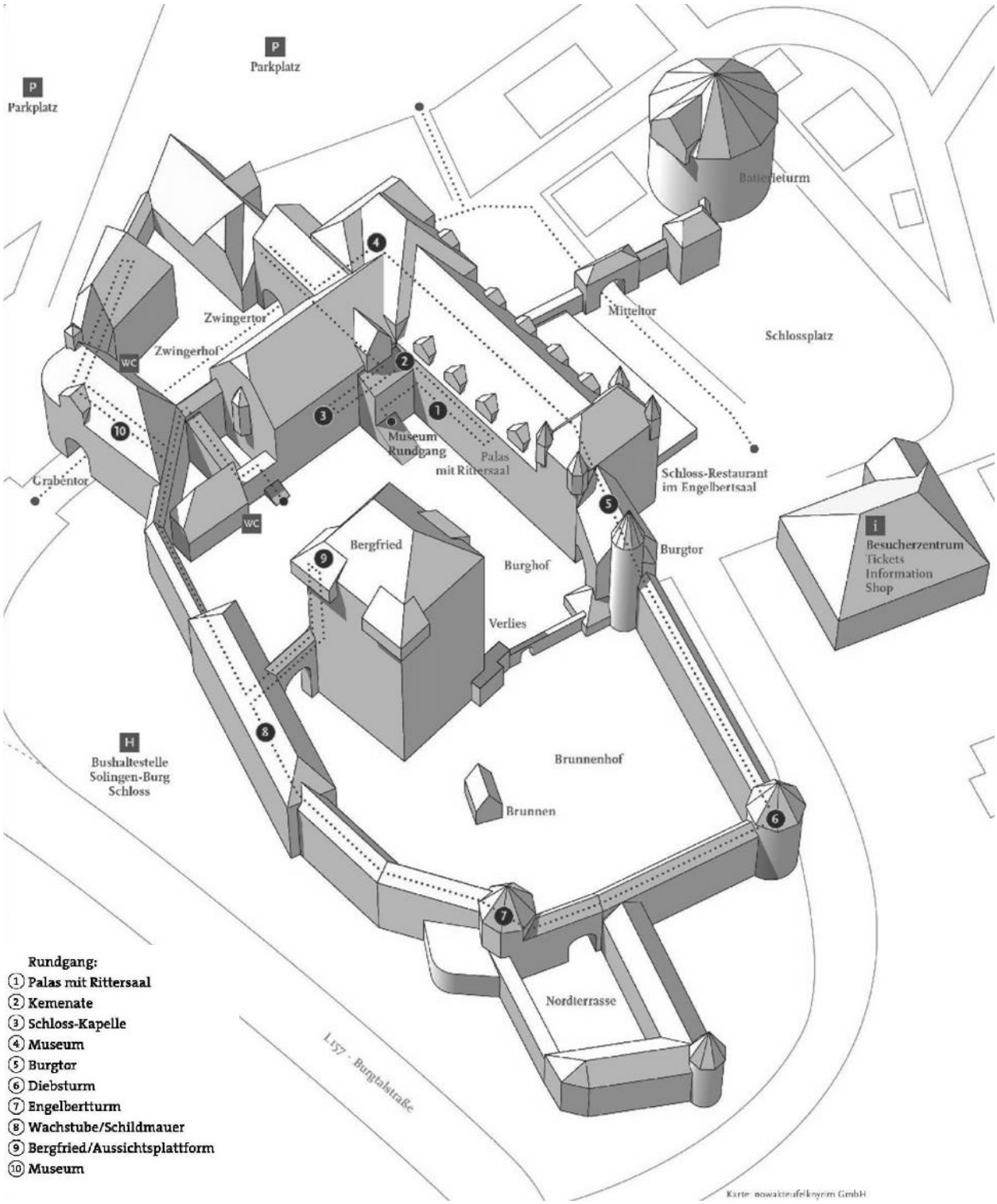


Abbildung 1 - Darstellung des Schlosses sowie des Rundganges, nowak teufel knyrim GmbH, Düsseldorf, 2015

Ausgangssituation für die Neuausrichtung

„Denken verursacht keinen Lärm" – dieses Zitat eines unbekannten Verfassers kennzeichnet sehr gut die langjährige Vorbereitungsphase, in der Diskussions-, Beratungs-, Planungs- und Managementprozesse zwischen allen Beteiligten stattfanden. Dem klassischen Besucher von Schloss Burg – soweit nicht heimathistorisch interessiert und Leser der Medienberichterstattung über Gremienberatungen – blieb diese wichtige Phase verborgen. Gelegentlich konnte er Handwerker sehen und hören, die im Rahmen laufender Unterhaltungsarbeiten Kamine erneuerten, Mauerwerk ausbesserten oder Dachschäden beseitigten. Umfangreiche Baumaßnahmen an der gesamten Schlossanlage waren nicht erkennbar.

Das änderte sich mit der Bewilligung und dem Start des Pilotprojektes mit dem Arbeitstitel „Ziel2-Projekt", einer an der technischen Fördersprache orientierten Bezeichnung aus dem europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE), welches unter dem Titel „Ziel2.NRW" die regionale Wettbewerbsfähigkeit und Beschäftigung fördert. Verständlicher ist der eigentliche Titel des Förderprojektes „Zielgruppengerechte Neupositionierung von Schloss Burg als Erlebnisraum" oder einfach nur kurz „Erlebnisraum Schloss Burg". Bereits im Jahr 2011 waren die seinerzeitigen konzeptionellen Ideen zusammengetragen und in einem Förderantrag formuliert worden. Innerhalb des 2.Wettbewerbes Erlebnis.NRW formulierten die Akteure folgendes Ziel:

„Schloss Burg wird als landesweit bedeutsame mittelalterliche Anlage und einer der wichtigsten Reiseanlässe der Region mit einem neuen touristischen Angebot für die Zielgruppen der Aktiven Best Ager und Businessgäste am Markt positioniert."

In diesem einen Satz verbirgt sich eine erste konzeptionelle Idee, die Schloss Burg als eine zentrale Erlebnismarke der Region mit dem Thema Lokal- und Hochkultur neu positioniert, um neben den Familien die ausgabestärkeren Zielgruppen Aktive Best Ager und Business-Gäste anzusprechen. Zielsetzung ist, über die Vermittlung von Markenwerten, stark zielgruppenorientierte Angebote, Schaffung von Konsumanreizen und die Bespielung des Abendbereichs, Gästezahlen und Aufenthaltsdauer sowie das Ausgabeniveau zu erhöhen.

Dazu werden bedürfnisgerechte Maßnahmen und Angebote in den Handlungsfeldern qualitative Verbesserung der baulichen Infrastruktur, Inszenierung von Schloss Burg als Erlebnisraum, Service und Qualität sowie Veranstaltungsmanagement, Imagewechsel durch Marketing und PR umgesetzt. Damit wird ein Bedarf bedient, der sowohl in konkreten Buchungsanfragen sowie der Marktforschung erkennbar ist. Mit einer klaren Neupositionierung ist ein signifikanter Mehrwert für den gesamten Stadtteil zu erreichen, dessen Gastronomie und Einzelhandel traditionell von Schloss Burg abhängt und dringend der Impulse zu privaten Folgeinvestitionen bedarf. Es besteht dabei die Perspektive, neben tagestouristischen Angeboten auch Kurzreisen mit Übernachtung (insbesondere im Businessbereich) zu generieren.

Die konzeptionellen Grundlagen

Ein Projekt in dieser Größenordnung und von dieser Bedeutung kann nicht ausschließlich auf bauliche Maßnahmen reduziert werden. Vielmehr bedarf es umfangreicher Konzepte, die in sich schlüssig und miteinander verzahnt sind und dabei möglichst alle Detailaspekte berücksichtigen. Über sie ist u.a. auch der Zugang zu unterschiedlichen Förderkulissen eröffnet. Hierzu wurden bisher folgende Grundlagen erarbeitet:

Denkmal von nationaler Bedeutung

Bereits im Jahr 1950 wurde das Programm „National wertvolle Kulturdenkmäler" ins Leben gerufen, um die Erhaltung von Baudenkmälern, Bodendenkmälern sowie historischen Parks und Gärten zu unterstützen, denen insbesondere aufgrund architektonischer, historischer oder

wissenschaftlicher Leistungen eine herausragende Bedeutung zukommt. Die nationale Bedeutung des Denkmals kann sich weiterhin daraus ergeben, dass das Objekt maßgeblich zur Entwicklung einer Kulturlandschaft oder des Gesamtstaates als Kulturnation beigetragen hat. Gefördert werden unbewegliche Kulturdenkmäler (Baudenkmäler, historische Parks und Gärten, Bodendenkmäler) von nationaler Bedeutung.

Eine der Fördervoraussetzungen ist die Einordnung des Kulturdenkmals durch den jeweils zuständigen Landeskonservator/der Landeskonservatorin als „national bedeutend". Insbesondere im Vergleich zu anderen Objekten seiner Art muss die Bedeutung, das Alleinstellungsmerkmal des Objektes, besonders herausgestellt werden.

Von der zuständigen Landeskonservatorin, dem LVR-Amt für Denkmalpflege im Rheinland, wurde mit Stellungnahme vom 28.11.2013 diese nationale Bedeutung von Schloss Burg dargestellt und begründet. Hierbei wurde im besonderen Maße herausgestellt, dass Schloss Burg wesentlicher Teil der patriotischen Denkmalkultur ist, die im 19. Jahrhundert im Hinblick auf die Einigung Deutschlands ihren Anfang nahm. Schloss Burg demonstriert mit der Rekonstruktion der Landesburg das neue Selbstbewusstsein der Regionen, das als gesamtnationales Phänomen erst im Zusammenwirken das Kaiserreich stützte. Architekturgeschichtliche Bedeutung hat Schloss Burg sowohl im Hinblick auf die mittelalterliche Burg als auch den Wiederaufbau. Darüber hinaus ist Schloss Burg auch ein Teil des „Mythos Burg", der nicht erst mit dem 19. Jahrhundert und seiner Mittelalterbegeisterung populär wurde.

Schloss Burg ist ein herausragendes Zeugnis einer seit dem Mittelalter gewachsenen und wieder aufgebauten Burganlage und zeichnet das Schicksal einer adeligen Burg des Mittelalters, ihrer Zerstörung, Wiederentdeckung, ihres Wiederaufbaus und der Inbesitznahme im bürgerlichen Zeitalter in anschaulicher Weise nach. Die identifikationsstiftende Bedeutung begleitet die Burg als Mittelpunkt ihrer Herrschaft seit ihrer Entstehung. Die Grafen und späteren Herzöge von Berg gehörten zu den einflussreichsten Territorialherrschern im Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation.

Diese Einschätzung des LVR-Amtes für Denkmalpflege wurde im Auftrag der Bundesbeauftragten für Kultur und Medien (BKM) von externen Sachverständigen nochmals geprüft, für zutreffend befunden und vom BKM mit Schreiben vom 05.12.2013 mitgeteilt. Damit ist die besondere nationale Bedeutung von Schloss Burg anerkannt und die damit einhergehende Förderwürdigkeit mit Mitteln des Bundes gegeben.

Sanierungskonzept

Die wesentliche Grundlage für die baulichen Maßnahmen zur Sanierung der Burganlage sind mit dem Sanierungskonzept geschaffen worden, dessen Ergebnisse seit 2012 vorliegen. Es handelte sich um eine detaillierte Kostenschätzung zu allen Maßnahmen nach DIN 276 mit überschläglicher Massenermittlung sowie tatsächlich nur um reine Kosten für die Instandsetzung der baulichen Anlage. Die Kostenschätzung für die reinen Sanierungsmaßnahmen betrug danach 15,0 Mio. Euro brutto. Die massiven Kostensteigerungen der vergangenen Jahre konnten zum damaligen Zeitpunkt nicht vorhergesehen werden.

Diese setzt sich zusammen aus den folgenden Einzelpositionen:

- Sanierung der aufgeführten Gebäude der Schlossanlage einschl. Restaurierung von Einbauten im Inneren
- Erneuerung der technischen Gebäudeausstattung in den Bereichen Elektro, Sanitär, Lüftung und Heizung (Blockheizkraftwerk in Verbindung mit einer Holzhackschnitzelheizung)
- Sanierung der Böschungsmauern, Befestigung von Flächen und die Ableitung des Oberflächenwassers (Außenanlagen)
- Planungskosten

Kosten für die touristische und museale Neuausrichtung sowie die energetische Ertüchtigung sind darin nicht enthalten.

Integriertes Nutzungskonzept

2014 wurde von der Bergischen Entwicklungsagentur[2] ein Integriertes Nutzungskonzept für Schloss Burg beauftragt, das neben dem Sanierungskonzept als weitere fachlich wichtige Grundlage für die Neuausrichtung der Anlage fungiert und ebenfalls Grundlage für weitere Förderanträge ist. Die Finanzierung dieses Gutachtens erfolgte mit einer 100%igen Förderung durch den Landschaftsverband Rheinland (LVR). In drei Workshops wurde eine intensive Beteiligung der Eigentümerstädte, des Schlossbauvereins sowie weiterer Akteure vor Ort vorgenommen. Das Integrierte Nutzungskonzept wurde Anfang Juli 2014 vorgelegt; die Handlungsempfehlungen sind gemeinsam mit den Eigentümerstädten Solingen, Remscheid und Wuppertal sowie dem Vorstand des Schlossbauvereins intensiv beraten und im Konsens formuliert. Das Nutzungskonzept Schloss Burg wurde durch den Lenkungskreis Schloss Burg am 16.02.2017 beschlossen.

Als zentrale übergeordnete Merkmale von Schloss Burg werden danach angesehen:

- Schloss Burg als prägende kulturhistorische Attraktion im Bergischen Land und eine der meist besuchten Burgen Deutschlands bietet seinen Besuchern ein authentisches Burg- und Denkmalerlebnis.
- Schloss Burg vermittelt die geschichtliche Bedeutung dieses Ortes für die Entwicklung des Rheinlandes und stiftet und fördert lokale und regionale Identität für den Stadtteil, das Bergische Land und das Rheinland.
- Schloss Burg verfügt über bauliche Voraussetzungen, die einen gleichermaßen professionellen wie wirtschaftlich tragfähigen Betrieb der Gesamtanlage gewährleisten.
- Schloss Burg und der Stadtteil Burg sind Ausflugs- und Urlaubsziel, eingebettet in die Kulturlandschaft Bergisches Land.
- Als Alleinstellungsmerkmal dient Schloss Burg dabei, ein herausragendes Zeugnis einer seit dem Mittelalter gewachsenen und wieder aufgebauten Burganlage zu sein. Die Nutzungsgeschichte zeichnet das Schicksal einer adeligen Burg des Mittelalters, seiner Zerstörung, Wiederentdeckung und seines Wiederaufbaus und seiner Inbesitznahme im bürgerlichen Zeitalter. Schloss Burg ist somit Teil und herausragendes Beispiel für den historisch verankerten „Mythos Burg"

Konzeptionelle Leitideen für das Museum

Das Bergische Museum Schloss Burg ist im Jahr 1894 als Bergisches Landesmuseum gegründet worden. Die Gründer hatten sich zum Ziel gesetzt, die Bergische Geschichte in ihrer ganzen Breite darzustellen.

Diesem Gründungsanspruch sahen sich das Museum und die Akteure bis in die 2000er Jahre verpflichtet. Dass die Umsetzung dieses Anspruches nicht leistbar und nicht zielführend war, wurde im Vorstand des SBV im Jahr 2011 festgestellt. Erste konzeptionelle Überlegungen wurden vor dem Hintergrund der Neuausrichtung angestellt. Neben dem Nutzungskonzept und dem Sanierungskonzept dienen die konzeptionellen Leitideen als weitere wichtige Grundlage der Neuausrichtung.

Seitens der Museumsberatung des LVR Rheinland wurde darauf hingewiesen, dass es zielführend sei, dem Museumskonzept zunächst weitere planerische Schritte vorzuschalten. Dies waren zum einen die Erarbeitung eines Nutzungskonzeptes und eine abschließende Dokumentation des Sammlungsbestandes. Das Nutzungskonzept ist erarbeitet und Basis der laufenden Projekte. Auf

[2] heute: Bergische Struktur- und Wirtschaftsförderungsgesellschaft mbH

den vorliegenden Ergebnissen konnte das Museumskonzept, die sogenannten konzeptionellen Leitideen für das Museum Schloss Burg, aufbauen.

Integriertes Stadtteilentwicklungskonzept

Zur städtebaulichen Weiterentwicklung des Ortsteiles Solingen-Burg – bestehend aus den Bereichen Unter- und Oberburg – hat die Stadt Solingen in Kooperation mit der Bergischen Struktur- und Wirtschaftsförderungsgesellschaft (BSW) ein umfassendes Integriertes Stadtteilentwicklungskonzept entwickelt, worin Ziel und konkrete Maßnahmen definiert und festgelegt wurden, die geeignet sind, Solingen-Burg gleichermaßen als Wohnstandort und touristisches Ziel nachhaltig zu entwickeln und zu stärken. Die festgelegten Ziele und Maßnahmen decken die Handlungsfelder Wohnen, Denkmal und Stadtgestalt, den öffentlichen Grün und Freiraum, den Bereich Straßen und Wege, lokale Ökonomie und Tourismus sowie Steuerung und Kommunikation ab und ermöglichen so einen umfassenden Ansatz für Verbesserungen in allen herausgearbeiteten Problemlagen des Stadtteils.

Die politischen Gremien – bestehend aus der Bezirksvertretung Burg / Höhscheid, dem Ausschuss für Stadtentwicklung, Umwelt, Klima und Mobilität der Stadt Solingen – haben in ihren Sitzungen im August 2015 das Integrierte Stadtteilentwicklungskonzept beschlossen. Zugleich wurde der Beschluss gefasst, den Stadtteil Burg als Stadtumbaugebiet gem. §171b Absatz 1 BauGB festzulegen, um die Voraussetzungen für die Inanspruchnahme von Fördermitteln aus dem Förderprogramm „Städtebaulicher Denkmalschutz“ zu schaffen. Ergänzend zu diesem Beschluss wurde im September 2016 die räumliche Festlegung des Fördergebietes als Sanierungsgebiet nach § 142 BauGB beschlossen.

Mit der Aufnahme in das Städtebauförderprogramm hat das Ministerium die grundsätzliche Förderfähigkeit für den Stadtteil Burg anerkannt. Die im ISEK beschriebenen Maßnahmen für den Stadtteil wurden daraufhin ausgearbeitet und beantragt sowie in Teilen bereits umgesetzt. So wurde die Aufwertung der Eschbachstraße zwischenzeitlich abgeschlossen, der Umbau der Turnhalle Burg zu einem multifunktional nutzbaren Raum für die Bürgerinnen und Bürger des Stadtteils begonnen und der Wettbewerb für die Wupperinsel abgeschlossen. Der erste Preisträger wurde im Dezember 2021 mit der weiteren Planung und der Realisierung der Maßnahme beauftragt.

Einige weitere Maßnahmen betreffen konkret die Schlossanlage und komplettieren dadurch die Gesamtfinanzierung und Förderung des Schlosses. Hierzu gehören u.a. die Freianlagen, das Pferdestallgebäude, die südliche äußere Umfassungsmauer im Bereich des Parkplatzes sowie das Gebäude Alte Schule.



Abbildung 2 - Gebietsabgrenzung Sanierungsgebiet Solingen-Burg aus ISEK Solingen-Burg, Stadt Solingen, 2016

Grundsatzbeschluss

Ein wichtiger Meilenstein für die Kooperation aller an der zukunftsfähigen Ausrichtung beteiligten Akteure wie dem SBV sowie den Städten Remscheid, Solingen und Wuppertal, besteht im Grundsatzbeschluss zu Schloss Burg.

Die Zusammenarbeit zwischen dem Schlossbauverein Burg a/d Wupper und den Eigentümerstädten mussten für die rechtlichen Abgrenzungen, die Klärung von Detailfragen und Zuständigkeiten neu aufgestellt werden. Aus diesem Grund wurden Management- und Steuerungsstrukturen entwickelt und sowohl den Vereinsgremien des SBV als auch den politisch zuständigen Gremien der drei Städte im Ende 2014 / Anfang 2015 gleichlautend vorgelegt und dort beschlossen. [3]

Diese neuen Strukturen wurden im Laufe des Jahres 2015 erprobt und angewendet und haben sich seitdem zu einem vertrauensvollen Miteinander entwickelt. Der Lenkungskreis tagt nach einer intensiven Startphase in den Jahren 2015 und 2016 seit 2017 quartalsweise. Die Stadt Solingen hat in Abstimmung mit den Städten Wuppertal und Remscheid in Folge des Beschlusses auf die organisatorischen Anforderungen reagiert und eine eigene Abteilung, angedockt an die Stadtentwicklungsplanung, mit der Projektsteuerung betraut.

Umsetzung

Hauptziele der Weiterentwicklung der Gesamtanlage im Rahmen des integrierten Nutzungskonzeptes für Schloss Burg sind die Entwicklung einer auch in Zukunft tragfähigen

[3] vgl. Sanierung Schloss Burg a/d Wupper, 1. Sachstandsbericht, Stand Januar 2018, Seiten 9-10

Struktur, die einen wirtschaftlichen und nachhaltigen Betrieb ermöglicht. Es gilt daher, gezielt Maßnahmen zur Steigerung der Attraktivität sowie zielgruppengerechte Angebote und Produkte zu entwickeln. Schloss Burg soll langfristig in der Lage sein, den Herausforderungen des soziodemographischen Wandels, den veränderten Ansprüchen der Besucher (z.B. hinsichtlich Qualität, Service, Komfort) sowie den psychographischen Verhaltensänderungen mit Erlebnisorientierung, Authentizität, Regionalität usw. gerecht zu werden.

Dabei soll auch ein besonderer Fokus auf den historischen, funktionalen, ökonomischen und emotionalen Bezügen zwischen Schloss Burg und dem historischen Stadtteil Burg liegen, um die vorhandenen Potenziale und brachliegenden Synergien besser zu nutzen und auszubauen. Der Schlossbauverein und die Eigentümerstädte haben sich hierzu im Rahmen der Abstimmungen im Lenkungskreis auf folgende, konkrete Ziele verständigt:

1. Schutz und Erhalt der Anlage Schloss Burg
Der Erhalt der ursprünglichen (wieder erbauten) Anlage Schloss Burg und die denkmalgerechte Sanierung sind das erste und wichtigste Ziel. Diesem Ziel sind die nachfolgend formulierten Ziele grundsätzlich untergeordnet. Dabei ist bei der Sanierung auf verschiedenste Aspekte, z.B. die zu verarbeitenden Materialien und die Detailgestaltung, zu achten. Grundsätzlich sollen weitgehend langlebige Materialien verwendet werden, die im laufenden Gebäudebetrieb geringe Wartungs-, Instandhaltungs- und Instandsetzungskosten aufweisen. Architektonische Konzepte sowie bauliche Konstruktionen sind so zu optimieren, dass der notwendige Anteil technischer Systeme im Gebäude auf ein unbedingt notwendiges Maß reduziert wird (Low-Tec-Gebäude), was dazu beiträgt, die Lebenszykluskosten zu minimieren.

2. Modernisierung des Museums
Ziel ist, das konzeptionell überalterte Museum umfassend inhaltlich, konzeptionell und organisatorisch zu erneuern und dabei auch die vorhandene Sammlung kritisch zu überprüfen. Die Räumlichkeiten des Schlosses sind so zu gestalten, dass das Gebäude durch verschiedene Nutzungsszenarien bespielbar ist. Räume sind technisch neutral und multifunktional einzurichten, architektonisch sollen die Räume aus sich selbst heraus wirken.

3. Ermöglichung von Teilhabe
Ziel ist es, bauliche und sonstige Anlagen, technische Gebrauchsgegenstände, Systeme der Informationsverarbeitung, akustische und visuelle Informationsquellen und Kommunikationseinrichtungen sowie andere gestaltete Lebensbereiche so zu gestalten, dass diese für Menschen mit Behinderungen in der allgemein üblichen Weise, ohne besondere Erschwernis und grundsätzlich ohne fremde Hilfe auffindbar, zugänglich und nutzbar sind. Hierbei ist die Nutzung technischer Hilfsmittel zulässig, jedoch nach Möglichkeit zu vermeiden.

4. Wiederherstellung des Zustands nach Abschluss des Wiederaufbaus
Das Ziel der Gesamtmaßnahme ist die optische Wiederherstellung des Zustands der Anlage direkt nach dem Abschluss des Wiederaufbaus in den 20er Jahren des 20. Jahrhunderts. Spätere Einbauten und Umbauten sind möglichst umfassend zurückzubauen und in den ursprünglichen Zustand zu versetzen.

5. Bauliche und technische Umsetzung des Nutzungskonzeptes
Das Nutzungskonzept Schloss Burg a/d Wupper basiert auf einer kritischen Auseinandersetzung mit dem Bestand sowie einer aus den Ergebnissen von verschiedenen Arbeitsgruppen resultierenden Vorschlägen und Verabredungen für die weitere Nutzung der Anlage. Darin sind wesentliche Bestandteile die Entflechtung unterschiedlicher Nutzungen sowie die räumliche Neuorganisation von musealen, pädagogischen und gewerblichen Flächen sowie die räumliche Neuorganisation der Verwaltung. Die Vorgaben des Nutzungskonzeptes sind umzusetzen.

6. Bauliche und technische Umsetzung des Energiekonzeptes

Das Ziel des „Energiekonzeptes Schloss Burg“ ist die Sicherstellung einer nachhaltigen und innovativen Versorgung der gesamten Schlossanlage, gegebenenfalls inklusive der direkt angrenzenden und zum Eigentum des Auftraggebers zählenden Liegenschaften, mit Wärme und – sofern entsprechende Lösungen in Betracht kommen – auch Strom. Ziel der Untersuchungen ist es, ein umfassendes, technisch geeignetes, betriebswirtschaftlich sinnvolles und zukunftsfähiges Konzept zu finden, das nach seiner Umsetzung einen wirtschaftlichen und ökologischen Betrieb erlaubt. Die Technik soll erneuert und modernisiert werden und die nachhaltige, zukunftsfähige Nutzung der Anlage sowie der erneuerten Ausstellung sicherstellen.

Förderung(en)

Um diese Entwicklung vorantreiben und die dazu erforderlichen Maßnahmen umsetzten zu können, wurden verschiedene Förderzugänge aktiviert, welche unterschiedlichen Bereichen der Anlage Schloss Burg zugeordnet werden können.



Abbildung 3 - Lageplan des Schlosses mit Fördergebieten, DTP Landschaftsarchitekten, Essen,2021, sowie Stadt Solingen

Ziel 2 (abgeschl. 2015)
touristische Infrastruktur: Besucherzentrum, WC-Anlagen, Marketing, Veranstaltungen

GRW (abgeschl. 2018)
Bergfried, Grabentorhaus, 1. Phase Wärmenetz sowie die Ringleitung Elektro

Städtebauförderung
Pferdestallgebäude, Alte Schule, Mitteltor mit Glockenturm, Batterieturm (außen), Schlossterrasse, Wehrmauern und Schildmauer (je außen) sowie Nordtor und alle Freianlagen außerhalb der Kernanlage und innerhalb der äußeren Umfassungsmauern

Bundesförderung
Saalbau, Kapellenbau, Zwingertor, Wehrmauern und Schildmauer (je innen), Werkstatt und WC-Haus, Innenhöfe

Ziel2-Projekt "Erlebnisraum Schloss Burg"

Das Ziel2.NRW-Projekt „Erlebnisraum Schloss Burg“ wurde 2015 erfolgreich abgeschlossen und gilt als Einstieg und Start in die konkrete Umsetzung der Gesamtsanierung. Die einzelnen Bausteine und Maßnahmen sind abgerechnet und baulich sowie fachlich abgenommen. Die Endabrechnung der Gesamtfördermaßnahme „Ziel2-Projekt“ mit dem Fördergeber und unter den Eigentümerstädten sowie die Erstellung des Schlussverwendungsnachweises sind abgeschlossen. Die Abarbeitung der inhaltlichen Arbeitspakete erfolgte parallel und in unterschiedlicher Teilprojektverantwortung. Für die Pakete Infrastruktur sowie Veranstaltungen hatte das

Kulturmanagement Solingen die Federführung, für das Paket Marketing war die Bergische Struktur- und Wirtschaftsförderungsgesellschaft verantwortlich. [4]

GRW-Projekt

Neben dem Ziel2-Projekt kam dem „GRW-Projekt" für die weitere Entwicklung von Schloss Burg elementare Bedeutung zu. Hinter dieser Bezeichnung verbirgt sich eine Förderkulisse aus der Bund/Länder-Gemeinschaftsaufgabe zur Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur, die im Wesentlichen bauliche Maßnahmen in der Burganlage selbst zum Inhalt hatte. Am 17.11. 2014 wurde ein Förderantrag an das Land NRW gestellt, der zum 29.12.2014 bewilligt wurde und Baumaßnahmen in den Einzelbereichen Grabentorhaus, Bergfried und Ausstellung Bergfried beinhaltete. Dabei wurde eine Förderung in Höhe von rund 3,93 Mio. Euro in Anspruch genommen. Bei einem geplanten Gesamtprojektvolumen von rund 4,95 Mio. Euro wurde die Maßnahme schlussendlich abgerechnet mit einem Gesamtvolumen von rund 5,39 Mio. €.

Die konzeptionellen und planerischen Vorbereitungen wurden im Herbst 2016 abgeschlossen. Insbesondere die Sanierung und Modernisierung der Gebäude Grabentorhaus und Bergfried war Bestandteil der Förderung. Dabei wurden die beiden genannten Gebäude grundlegend sowohl baulich als auch technisch saniert, modernisiert und auf die aus dem Nutzungskonzept abzuleitenden Nutzungen ausgerichtet. Es wurde modernste Sicherheitstechnik wie z.B. modular erweiterbare Brandmelde- und Alarmierungsanlagen, verbaut sowie die energetischen Qualitäten der relevanten Bauteile kritisch überprüft und in Abstimmung mit den zuständigen Denkmalbehörden verbessert.

Ebenfalls verbessert wurde der barrierefreie Zugang zum Grabentorhaus. Die erforderlichen Tiefbauarbeiten für die Installation neuer Elektro-, Daten- und Wärmeversorgung wurden in enger Abstimmung und Begleitung der Archäologie und der zuständigen lokalen Denkmalbehörde sowie des Rheinischen Amtes für Denkmalschutz des LVR durchgeführt. Die konkrete Umsetzung vor Ort konnte im Frühsommer 2018 abgeschlossen werden.[5] Im Bergfried sind seitdem auf 6 Geschossen Geschichten und Fakten zu spannenden Themen des Mittelalters zu sehen und zu hören, immer mit Bezug auf die Grafen und Herzöge von Berg und das Bergische Land. Im Grabentor stehen Flächen für Seminare, Veranstaltungen und Wechselausstellungen zu Verfügung sowie – während der Sanierung von Palas- und Kapellenbau – ansprechend präsentiert die wesentlichen Exponate der Dauerausstellung.

[4] vgl. Sanierung Schloss Burg a/d Wupper, 1. Sachstandsbericht, Stand Januar 2018, Seiten 11-13
[5] vgl. wie vor, Seiten 13-18



Abbildung 4 - das sanierte Grabentor (von der Burgtalstraße), Stadt Solingen, 2020

Bundesförderung

Parallel zur vorstehend beschriebenen GRW-Förderung wurde der Förderantrag im Rahmen der Festbetragsförderung durch die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien auf Basis der durch einen Beschluss des Haushaltsbereinigungsausschusses des Deutschen Bundestag genehmigten Festbetragsfinanzierung in Höhe von 15,0 Mio. Euro vorbereitet.

Nach dem in das Projekt formal einleitenden und erste Grundsätze definierenden Koordinierungsgespräch mit Teilnehmerinnen und Teilnehmern des BKM, des Bundesbauministeriums sowie der Oberfinanzdirektion Münster auf Seiten des Zuwendungsgebers sowie der Stadt Solingen, dem SBV und der BSW auf Seiten des Zuwendungsempfängers sind in enger Abstimmung mit der OFD Münster als der zuständigen Prüfbehörde die relevanten Vergabeentscheidungen zur Erlangung einer Planung und Kostenberechnung mit einem hohen Grad an Sicherheit sowohl für die Zuwendungsempfängerin als auch den Zuwendungsgeber getroffen worden.

Nach Vorlage der Grundlagenermittlung und der Ergebnisse der Ausschreibungs- und Auswahlverfahren in Hinblick auf die Architekten und Ingenieure wurden in einem durch die Stadt Solingen federführend gesteuerten Prozess die technischen und konzeptionellen Grundlagen in eine Planung überführt. In mehreren Schritten wurde die Planung ausgearbeitet und die aus der Planung resultierenden Kostenansätze diskutiert und detailliert. Am Ende dieses Prozesses wurden Ende des Jahres 2019 eine mit allen Beteiligten abgestimmte Entwurfsplanung und eine

entsprechende Kostenberechnung mit einer hohen Genauigkeit und Kostensicherheit erstellt, auf deren Grundlage nach einer intensiven Prüfung und Korrektur - sowohl durch ein auf Projekt- und Risikomanagement spezialisierten Dienstleister als auch durch die Stadt Solingen als projektsteuernde Stelle – im März 2020 der Förderantrag bei der Oberfinanzdirektion Nordrhein-Westfalen in Münster eingereicht werden konnte. Die baufachliche Prüfung der Antragsunterlagen durch die OFD Münster ist Ende Sept. 2021 abgeschlossen worden und der Antrag an die BKM zur weiteren Veranlassung übermittelt worden. Seit Ende März 2022 liegt der Stadt Solingen der Zuwendungsbescheid der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien mit der vollumfänglich bewilligten Fördersumme vor. Das Gesamtvolumen dieses Förderprojektes beläuft sich antragsgemäß auf rund 23,7 Mio. Euro, darin enthalten sind 15,0 Mio. € als Festbetragsförderung des Bundes.

Die zur Beauftragung von geeigneten Architektur- und Ingenieurbüros erforderlichen europaweiten Vergabeverfahren wurden extern durch ein in komplexen VgV-Verfahren (Verordnung über die Vergabe öffentlicher Aufträge) erfahrenes Büro begleitet. Gemeinsam wurden die Verfahren für Architekten, Ingenieure für die technische Gebäudeausrüstung (TGA) sowie für die Freiraumplanung und die Ausstellungsplanung vorbereitet und durchgeführt. Das Planungsteam wurde Ende 2018 vervollständigt, wobei Ende 2020 der Fachplaner für die Elektro- und Nachrichtentechnik außerordentlich gekündigt und die Leistungen neu ausgeschrieben und vergeben werden mussten. Das Projektteam besteht im Wesentlichen derzeit aus den folgenden Büros:

- Architekturplanung: HPP Architekten, Köln
- Freiraumplanung: DTP Landschaftsarchitekten, Essen
- Ausstellungsplanung: Holzer Kobler Architekturen, Zürich
- Heizung-, Klima- und Sanitärtechnik: M&P Gruppe, Essen
- Elektro- und Nachrichtentechnik: Licht | Raum | Stadt Planung GmbH, Wuppertal
- Restaurierungsberatung/Bauforschung: Ingenieurbüro Hutt, Köln
- Tragwerkplanung: Horz + Ladewig Ingenieurgesellschaft für Baukonstruktionen, Köln
- Archäologische Begleitung: Arthemus GmbH, Frechen

Die größtmögliche finanzielle, planerische und zeitliche Sicherheit sind für alle Beteiligten ein wesentliches Anliegen. Entsprechend sorgfältig wurden seit dem Koordinierungsgespräch die Verfahrensschritte sowie die Auswahlverfahren für Architekten, Ingenieure und Landschaftsplaner geplant und vorangetrieben. Parallel hierzu wurden verschiedene Grundlagenermittlungen durchgeführt, so zum Beispiel erstmalig ein Aufmaß der Anlage mittels eines Laserscanverfahrens oder die Ermittlung der bauphysikalischen Eigenschaften der Gebäudehüllen.

Die sich im Zuge der weiteren Bearbeitung ändernden zeitlichen, wirtschaftlichen und technischen Rahmenbedingungen werden fortlaufend in die Zeit- und Terminplanung eingepflegt. Daraus leitet sich auch die bauliche und technische Umsetzung sowie die organisatorische und zeitliche Abwicklung und Taktung der sich daraus generierenden Teilmaßnahmen ab, insbesondere vor dem Hintergrund der Notwendigkeit eines die gesamte Bauzeit über so weit wie möglich zugänglichen und funktionierenden Museums.

Nach derzeitigem Stand wird von der Fertigstellung aller Maßnahmen im Jahr 2025 ausgegangen. Die Stadt Solingen steht dazu in engem und stetigem Austausch mit den zuständigen Prüfbehörden und den Projektbeteiligten. Seitens des Bundes wurden für die förderkonforme Durchführung des Projektes zwischenzeitlich mehrfach der vorzeitige und förderunschädliche Maßnahmenbeginn genehmigt, wodurch die Maßnahme bereits vor Erhalt eines Bewilligungsbescheides in die Umsetzung gegeben werden konnte.

Gesamtaufmaß
Im Rahmen der Bundesförderung wurde deutlich, dass für eine hohe Planungssicherheit und Planungsgenauigkeit die entsprechenden Grundlagen in Form maßgenauer Bestandsunterlagen nicht vorhanden waren. In einem Ausschreibungsverfahren wurde eine Firma ausgewählt, welche die gesamte Anlage sowohl außen als auch innen mit einem hochpräzisen Laserscanverfahren aufgenommen hat.

Aus den dann digital verfügbaren Daten wurden konventionelle Grundrisse, Schnitte und Ansichten entwickelt, welche den Planenden als Grundlage zur Verfügung gestellt werden konnte. Darüber hinaus stehen die im Rahmen der Scans gewonnenen Daten weiterhin zur Verfügung, etwa zur Darstellung einer sogenannten Punktewolke, bestehend aus rund 950 Einzelscans mit jeweils rund 5 Mio. Scanpunkten, also in Summe rund 4,75 Mrd. einzelnen Punkten.

Stand der baulichen Umsetzung
Im Herbst 2020 wurden die ersten vorbereitenden Maßnahmen im Bereich der Bundesförderung ausgeschrieben und veranlasst. Hierzu zählten auch die Rodung von Baum- und Strauchbestand zur Baufreimachung. Im Frühjahr 2021 wurde dann mit den Abbruch- und Rückbaumaßnahmen begonnen, welche bis zum Jahreswechsel 2021/2022 den wesentlichen Teil der Baumaßnahmen ausgemacht haben. Im Frühjahr 2022 werden die ersten herstellenden Gewerke die Arbeit aufnehmen, so wird etwa der Spezialrohbau für den Rückbau von Gebäudeteilen und der Eisenbetonbetondecke des Rittersaals durchgeführt. Weitere Gewerke, z.B. Zimmerer- oder Rohbauarbeiten, befinden sich in der Ausschreibung.

Die Sanierung der Treppen und die Notsicherung der Natursteinfassaden an den Innenseiten der Wehrmauern wurde im Dezember 2021 abgeschlossen, die Sanierung der Natursteinfassaden des Palas und der Kapelle im November 2021 begonnen. Am Palas wird die noch teilweise vorhandene mittelalterliche Mauerwerkssubstanz in enger Abstimmung mit dem Rheinischen Amt für Denkmalpflege sowie der Unteren Denkmalbehörde Solingen sorgfältig konserviert und restauriert. Die hierzu erforderlichen Ausschreibungen wurden erfolgreich durchgeführt und die Arbeiten haben im Februar 2022 begonnen. Aufgrund der kleinteiligen und technologisch anspruchsvollen Arbeiten werden sich die restauratorischen Maßnahmen an den Fassenden über mehrere Jahre hinziehen. Die Fertigstellung ist im Zeitrahmen des Gesamtprojektes vorgesehen.

Innerhalb der Gebäude wurden umfangreiche Rückbau- und Demontagearbeiten durchgeführt, so unter anderem der Elektrik, der Heizungs- und Sanitärinstallation sowie von raumbildenden Einbauten. Ebenfalls demontiert und fachgerecht eingelagert wurden Wand- und Deckenverkleidungen, Innentüren sowie für die Restaurierung und den Wiedereinbau vorgesehene Fenster. Dabei wurden durch die Untersuchungen im Vorfeld bekannte, aber auch während des Baufortschritts zusätzlich freigelegte Schadstoffbelastungen, fachgerecht saniert und ausgebaut.

Derzeit wird die bestehende Heizzentrale im Bereich der Schlossterrasse abgebrochen, um einen vergrößerten Raum für die neue Heizungstechnik herstellen zu können. In diesem Zusammenhang wurde die Plastik Engelbert II vom vorhandenen Sockel abgehoben und an anderer Stelle zur Reinigung und Instandsetzung gelagert. Die Maßnahmen für die neue Heizzentrale sind von entscheidender Bedeutung für den weiteren Fortschritt der Baumaßnahmen insgesamt, insbesondere aber für die Erstellung der Freianlagen.

Ein weiterer Meilenstein ist der Rückbau der nach dem verheerenden Brand 1920 in das Gebäude eingebauten Eisenbetondecke über dem Rittersaal und der Ahnengalerie, die aufgrund von Baumängeln nicht erhalten werden kann. Anstelle einer Betonkonstruktion wird hier in

Abstimmung mit den Denkmalbehörden die ursprüngliche Holzbalkendecke rekonstruiert. Weitere Leistungen befinden sich derzeit in Vorbereitung und in Ausschreibung.

Energiekonzept

Ergänzend und aufbauend auf einem ersten groben Energiekonzept wurde im Rahmen der Bundesförderung eine bundesweite Ausschreibung durchgeführt mit dem Ziel, ein deutlich konkreteres und mit Architekten, Ingenieuren und weiteren Beteiligten abgestimmtes Konzept zur Versorgung der Anlage Schloss Burg mit Energie zu erstellen. Ziel des Energiekonzeptes ist es, die gesamte Anlage zu einem möglichst hohen Grad mit regenerativen Energien zu versorgen.

Durch die Sanierung der gesamten Technik des Gebäudes sind umfangreiche Optimierungen der vorhandenen Wärme- und Energieversorgung möglich und aus Sicht sowohl der Eigentümer als auch der Betreiberin wünschenswert. Das Energiekonzept Schloss Burg wurde ab 2017 federführend durch das Zentrum für angewandte Energieforschung Bayern e.V. (ZAE) erarbeitet. In diesem Energiekonzept wurden die Anforderungen des Schlossbauverein Burg a/d Wupper e.V. als Betreiber der Anlage sowie der Stadt Solingen als Vertreterin der Eigentümerstädte verarbeitet. Das Konzept dient dabei in erster Linie als Richtschnur und Vorgabe hinsichtlich der durch die verschiedenen Fachplanungsbüros zu erarbeitenden Entwurfs- und Ausführungsplanung der Gesamtsanierung.

Mit diesen Fachplanungsbüros wurden seit Spätsommer 2018 diverse Abstimmungsgespräche hinsichtlich der Implementierung der wesentlichen Ziele des Energiekonzeptes in die technischen und architektonischen Planungen geführt. Im Zuge der Vorentwurfs- sowie Entwurfsplanung wurden durch die Architekten und Ingenieure des Planungsteams umfangreiche Bauteiluntersuchungen veranlasst, die – unterstützt durch intensive Archivrecherche – ein gutes und umfassendes Bild der Gebäudesubstanz sowie der Bauteilaufbauten ergeben. Auf der Grundlage dieser Erkenntnisse und gemeinsam mit den zuständigen Denkmalbehörden wurden die Empfehlungen des Energiekonzeptes in Hinsicht auf ihre bauliche, technische und denkmalrechtliche Machbarkeit bewertet.

In diesem Zusammenhang wurde schnell deutlich, dass die durch das ZAE zur Reduzierung der sommerlichen Temperaturspitzen sowie zur Erhöhung der Luftqualität empfohlene Lüftungsanlage mit Kühlung der wesentlichen Ausstellungsräume vor allem aufgrund denkmalrechtlicher sowie bautechnischer Bedenken nicht realisierbar war. Hier sind die erforderlichen Kanalquerschnitte und Kanaltrassen innerhalb des Gebäudes nicht realisierbar, ohne wesentliche und herausragende Bauteile zu gefährden. Dies betrifft vor allem die sich mittig im Gebäude befindliche Rittersaalebene, in der jeder Raum durch hochwertige und historisch wertvolle Wandmalereien gestaltet ist. Eine Trassenführung innerhalb der Außenwände ist aufgrund der baulichen Substanz des Gebäudes ebenfalls nicht mit einem vertretbaren Aufwand realisierbar.

Im weiteren Verlauf der Planung wurde ebenfalls deutlich, dass aufgrund der topografischen sowie der archäologischen Gegebenheiten und zusätzlich aus wirtschaftlicher Sicht die bis dahin favorisierte Geothermie als primäre Energiequelle nicht realisierbar ist. Mit dem Ausschluss dieser Lösung konnte entsprechend im weiteren Planungsprozess die Kältequelle für die passive Kühlung der Veranstaltungsräume nicht mehr zur Verfügung gestellt werden, so dass in Abstimmung mit dem SBV auf die Kühlung insgesamt verzichtet wurde. Dieser Verzicht betrifft auch eine eventuelle Kühlung der Küche, bei der aus Platzgründen auf die Einbringung oder Vorrichtung einer Kühlung im Lüftungssystem verzichtet werden musste.

Zur Kompensation der sommerlichen Wärmelasten ist für den Fall der Überhitzung der Räume ein striktes Lüftungsprotokoll einzuhalten. Die nach Süden ausgerichteten Fenster werden – wo immer denkmalrechtlich möglich - mit einer Wärmeschutzverglasung ausgestattet. Die

Ausstellung selbst wird durch hohe Energieeffizienz und moderne Technik die internen Wärmelasten nicht wesentlich erhöhen. Insbesondere sind keine klimatisierten Vitrinen vorgesehen sowie die gesamte Ausstellung auf energiesparende und wärmelastenarme Technologie ausgelegt. Die vollständige Dämmung der Dächer, bzw. der Dachflächen verringert das sommerliche Aufheizen der Dachräume zusätzlich.

Eine große Herausforderung ist die Ausgleichung der jahreszeitlich zum Teil sehr unterschiedlichen Feuchtigkeitsniveaus. Im Zuge der Sanierung ist geplant, die historischen Fensteranlagen zu ertüchtigen. Dabei reicht das geplante Spektrum von der Einbringung einer Dichtungsebene bis hin zur Restaurierung und Ergänzung durch ein thermisch sowie denkmalpflegerisch adäquates Innenfenster. Aufgrund des Entfalls der Lüftung und der damit verbundenen Möglichkeit der Klimatisierung wurde daher in Abstimmung mit den restauratorischen Fachplanern sowie den Denkmalbehörden ein Konzept erarbeitet, welches den fallbezogenen Einsatz mobiler Klimageräte vorsieht.

In Hinblick auf die Heizsysteme wurden durch das ZAE verschiedene Szenarien durchgespielt. Insgesamt erschien sowohl unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten als auch unter den Vorgaben hinsichtlich der Nutzung regenerativer Energieträger die Realisierung einer Kombination aus Holzpellets sowie einem ölbefeuerten Kessel, der im Rahmen des Förderprojektes Ziel2.NRW angeschafft wurde und noch der Zweckbindung unterliegt, als sinnvoll. Dieser Ölkessel dient hauptsächlich als redundantes System und zur Abdeckung der Spitzenlast an besonders kalten Tagen. Die Daten der Ökobilanz, bzw. die treibhausrelevanten Emissionen, sind dennoch gegenüber den übrigen untersuchten Varianten gut, gegenüber einer rein ölbefeuerten Referenzvariante bei einer Reduzierung um den Faktor 6,5 sogar sehr gut.

Die Lagerung der Pellets erfolgt in einem unterirrischen Silo im Bereich des Schlossplatzes, welches durch die gewählte Größe vermutlich drei- bis viermal im Jahr bestückt werden muss. Eine Lagerung im Bereich direkt östlich anschließend an die Heizzentrale ist aufgrund des dort befindlichen Naturdenkmals nicht realisierbar. In Folge der o.g. Maßnahmen wird erwartet, dass der Ausstoß treibhausrelevanter Emissionen signifikant verringert wird. In Zahlen gesprochen bedeutet dies eine geplante Reduzierung des CO_2-Ausstoßes von 325 Tonnen CO_2-Äquivalent auf dann noch 49 Tonnen CO_2-Äquivalent oder eine Verringerung der treibhausrelevanten Emissionen um rund 85%[6].

Barrierefreiheit

Im Zuge der Entwurfs- und Ausführungsplanung wurde die Planung wiederholt und intensiv mit den zuständigen Fachämtern sowie Experten in eigener Sache abgestimmt. Dabei wurden die sinnvollen und die möglichen Maßnahmen definiert. Aufgrund der Baulichkeit oder der Topografie nicht realisierbare Maßnahmen wurden aufgezeigt und mögliche Kompensationen diskutiert. Insgesamt gelang es in der Planung so, die Anlage für Menschen mit Beeinträchtigungen insgesamt deutlich aufzuwerten und den Zugang zu vereinfachen.

Ein taktiles Leitsystem wird die Menschen künftig sowohl vom Vorplatz im Bereich der Bushaltestellen an der Wermelskirchener Straße / Burgtalstraße als auch vom Besucherparkplatz kommend ab dem Zwingerhof zu den wesentlichen Orten in der Schlossanlage führen. Das vorhandene Tastmodel wird am Start des Leitsystems positioniert, um dem Gast ein erstes

[6] Anmerkung zur Berechnung: Dies gilt für eine vergleichende Berechnung des derzeitig praktizierten Betriebs ausschließlich mit Heizöl gerechnet auf die Referenzvariante gem. Energiekonzept des ZAE Bayern, Garching b. M., 2018, Seiten 27 u. 29. Durch den Entfall eines Kessels mit einer Nennleistung von rund 250 kW wird – auch ohne die Heranziehung des Referenzmodells – die Systemleistung der ölbefeuerten Wärmeerzeuger um rund 60% reduziert. Dies wird zugleich zu einer entsprechenden Reduzierung der CO_2-Emissionen führen, da die Kompensation durch den regenerativen Brennstoff Holz klimaneutral erfolgt.

Verständnis der Anlage zu ermöglichen. Weitere taktile Elemente sind vorgesehen, befinden sich jedoch noch in der Planungsphase.

Das taktile Leitsystem wird ergänzt durch ein visuelles Leitsystem, welches – außer bei Eigennamen - auf leicht und allgemein verständlichen Piktogrammen und Symbolen beruht. Dieses Leitsystem dient der Destinationsbestimmung innerhalb der Schlossanlage und verweist zudem auf die verschiedenen Zugänge zu Rundgängen, den im Rahmen der Maßnahmen eingebauten und das Museum zu großen Teilen erstmalig barrierefrei erschießenden Aufzügen sowie zu Treppen, informiert aber auch über die nicht barrierefrei erschlossenen Bereiche. Piktogramme zu Information, zu Tickets, Shop, WC, Seilbahn, Restaurants und Cafes, den Parkplatz sowie die (teils barrierefreien) sanitären Anlagen und die Flächen für Sonderausstellung geben dem Gast umfassend Orientierungshilfe.



Abbildung 5 - Lageplan Schloss Burg a/d Wupper, Darstellung der Leitsysteme im Außenraum, DTP Landschaftsarchitekten, Essen, 2021

Museumsplanung

Das Museum Schloss Burg wird insgesamt auf Grundlage der konzeptionellen Leitideen weiterentwickelt und auf neu aufgestellt. Dabei werden neben dem Palas, in dem der Hauptteil der Ausstellung untergebracht sein wird, auch die Wehrmauern und Schildmauer neu bespielt als auch der Bergfried nochmals aktualisiert. Dabei ist die Ausstellung auf mehrere Gebäude und von großer Heterogenität der Bedingungen geprägte Räume verteilt. Ziel und Aufgabe der Ausstellung ist es, die Erfahrung vor Ort und damit die Erinnerung der Gäste des Museums auf prägnante Weise zusammenzuführen, so dass der Eindruck eines kontinuierlichen, zusammenhängenden, starken und einprägsamen Erlebnisses entsteht. Die Erinnerung an das Schloss und seine Geschichte(n), die Bewohnerinnen und Bewohner, die Relevanz und politisch gesellschaftliche Wirkung, wird in der Ausstellung vertieft und spezifisch vermittelt, und soll ebenso nachhaltig wie inspirierend sein und nicht zuletzt zum ‚Wiederkommen' motivieren.

Ziel der Ausstellungskonzeption ist es, nicht nur umfassend Informationen zu Schloss Burg auf eine unterhaltsame, einprägsame und spezifische Art und Weise zu vermitteln, sondern auch die Ebenen des Schlosses als imposantes Bauwerk mit der Ebene der Inhalte wirkungsvoll und interdependent zu verknüpfen. Die Ausstellung ist dem Grund nach thematisch, nicht chronologisch konstruiert. Es wird insbesondere darauf Wert gelegt, dass, obwohl hier ein sogenannter ‚idealtypischer Rundgang zugrunde liegt, die Ausstellung multiple Zu- und Ausgänge erlauben soll und demzufolge nicht konsekutiv aufgebaut ist, so dass Teile und Themen auch separat und richtungsunabhängig begangen und uneingeschränkt erlebt werden können.

Das tragende übergeordnete Thema der Ausstellung ist das Mittelalter ‚an sich' – vertieft in der Spezifik von Schloss Burg und dessen Wirkungskreis. Die primär mit dem Mittelalter assoziierten Thematiken werden jedoch kontinuierlich auf die Lebensrealität der Gäste projiziert, erhalten damit neue und bisweilen überraschende Bedeutungen und werden intensiv mit dem ‚Heute' in Bezug gesetzt.

Auf unterschiedlichsten Ebenen werden Aspekte des ‚mittelalterlichen Alltags', dem gesellschaftlichen Gefüge, Macht- und Ohnmachtsstrukturen, Ritualen und Festen, zielgruppenspezifisch an unerwartete Geschichten, Personen und Ereignisse geknüpft, die Räume für Identifikation, zu kritischer Auseinandersetzung, Erkenntnisgewinn öffnen oder auch ‚reines' Erleben ermöglichen. Das überregionale Identifikationspotential von Schloss Burg wird hierbei genutzt, um ‚neues' Wissen zu vermitteln.

Schloss Burg hat historisch ein hohes Identifikationspotential über die Region hinaus und ist insofern von großer Bedeutung nicht nur für die Menschen des Bergischen Landes. Traditionell erfüllt Schloss Burg als historische prägender Ort auch einen didaktischen Vermittlungsauftrag in Bezug auf ein breites und sehr heterogenes Zielpublikum. Aus diesem Grunde muss die Vermittlungsstruktur attraktiv und breit gefächert, gleichzeitig aber zielgruppenspezifisch – zum Beispiel spezifisch für Kinder – angelegt werden. Den Gästen wird die spannende und wechselvolle Geschichte des Schlosses über das Gebäude selbst hinaus durch eine Vielfalt an Objekten und Geschichten vermittelt. Durch die verstärkte Verknüpfung der historischen Ereignisse und Persönlichkeiten mit der Lebensrealität der Menschen wird eine neue Perspektive auf die Historie eröffnet, aus der diese nicht nur interessanter, sondern auch relevanter für die Gegenwart und unerwartet neu wahrgenommen wird.

Sieben historische Persönlichkeiten werden im Palas zentral, beispielhaft, symbolisch und stellvertretend für die Themen der inhaltlich, nicht chronologisch gefügten Ausstellung vorgestellt. Sie versinnbildlichen die Breite und Tiefe der Thematiken und tauchen an unterschiedlichen Stellen in diversen historischen Zusammenhängen wieder auf – sie begleiten die Gäste gewissermaßen durch die Ausstellung und bewirken durch ihre Wiedererkennung vermittlungsstrategische Kontinuität.

Die Ausstellungskörper und Elemente stehen in engem, spezifischem Bezug zum Kontext, zum Inhalt, den Exponaten, dem Vermittlungsziel und der Zielgruppenvielfalt – sie transportieren und präsentieren Inhalte folgerichtig abwechslungsreich und auf multiplen Ebenen. Die eingestellten Ausstellungskörper stehen in der Regel frei, öffnen einen Raum zwischen der Architektur und der Ausstellung, schaffen eine spannende Relation und halten respektvolle Distanz zur historischen Substanz. Die Ausstellungsgestaltung ist ein bedeutender Bestandteil der Vermittlungsstruktur. Die Inhalte der einzelnen Themenräume werden in den einprägsam gestalteten Raumkörpern inszeniert. Die Themenstruktur und der intendierte Wechsel der Zeitebenen (Gegenwart, ausgehendes 19. Jhdt., Mittelalter) soll unterschiedliche und vielfältige Sichtweisen auf das Ausgestellte und eine Reflexion über dessen Bedeutung für die Gegenwart motivieren. Die mediale Umsetzung und Vermittlung von Inhalten kommt dabei eine unterstützende Rolle zu.

Die Themen reichen dabei von der bauhistorischen Entwicklung der Anlage und der Grafschaft anhand besonderer Ereignisse und Phasen in der Geschichte über das Werden und Wirken einzelner, herausragender Persönlichkeiten wie zum Beispiel Adolf II, Engelbert II, Sophie von Sachsen Lauenburg oder Anna von Kleve bis zu Themen wie Strafe und Sühne, über Rituale und Feste über die Jagd bis hin zu Turnieren, Schlachten und Kriegen. Dabei werden neben den historischen Fakten auch die hinter den offensichtlichen Ereignissen stehenden Gründe und Anlässe untersucht und aufgezeigt. Der sich aus der Macht bildende Anspruch auf Wahrheit, der Verlust von Macht und die Zerstörung, aber auch kultureller Import, der sich zum Beispiel durch die Kreuzzüge, aber auch durch den Handel ergab. Die Zeit und der Ablauf des Wiederaufbaus werden beleuchtet, aber auch die Jahre zwischen 1933 und 1945.

Die „historischen" Räume Rittersaal, Kemenate, Ahnengalerie und Kapelle stehen in der Raumabfolge für sich allein und beherbergen auch weiterhin keine zusätzlichen Exponate.

Die Ausstellung ist auf ganzheitliches Erleben ausgerichtet und soll Erfahrungen mit allen Sinnen ermöglichen. Die Gäste des Museums sollen unabhängig von Alter, Geschlecht, Herkunft und Vorbildung in die Thematiken des Mittelalters eintauchen und emotional involviert werden. Hands-On und mediale Installationen sollen dies unterstützen, die Einbauten dies tragen und versinnbildlichen. Die Erlebnisqualität wird gegenüber dem altbekannten Stand erheblich verdichtet und gesteigert. Die Räume und Stockwerke werden sich über die thematische Eindeutigkeit deutlich unterscheiden und im Zusammenhang mit dem körperlich-emotionalen Erleben der Inhalte im Gedächtnis bleiben.

Das Museum wird dabei eine Balance zwischen digitaler Technik und objekthaften-analogen Installationen herstellen. Inhalte werden einfach, verständlich und niedrigschwellig aufgearbeitet. Bereits in der Entwurfsplanung wurde darauf geachtet, dass die dafür verwendeten Technologien höchste Robustheit aufweisen und so wenig Unterhaltung und Instandhaltung wie möglich notwendig wird. Die Realisierung der Museumsplanung ist im Anschluss an die baulichen Maßnahmen vorgesehen. Eine eventuelle Anpassung und Aktualisierung der technischen Parameter auf die zum Zeitpunkt des Einbaus verfügbare Technik ist eingeplant.

Freianlagen *(in Bundes- und Städtebauförderung)*
Die historische Bedeutung von Schloss Burg spiegelt sich im heutigen Erscheinungsbild des Freiraums kaum wider. Eine Mixtur unterschiedlicher, teils sehr technisch-funktionaler Oberflächenmaterialen, Einbauten und Pflanzflächen in ebenso differenten baulichen Zuständen und Qualitäten prägen den Ort. Zentrale Bauwerke der Burganlage sind in Teilen durch Elemente des Freiraums verstellt, historische Blickbeziehungen eingeschränkt. Im Rahmen der Sanierung ist für den Freiraum ein angemessener Gestaltungskanon zu entwickeln, der die differenten Nutzungsinteressen und -ansprüche zwischen modernem Veranstaltungsort und historischer Burganlage im Einklang bringt.

Die Bedeutung von Schloss Burg soll auch in den Freianlagen wieder ablesbar, die Flächen einheitlich ausformuliert und ein authentisches Gefühl vermittelt werden. Das Thema des Wiederaufbaus und der Rekonstruktion ab Ende des 19. Jahrhunderts wird im Museumskontext bearbeitet. Ziel für die Plätze, Höfe und Wege ist daher die einheitliche Verwendung von Natursteinen mit einem regionalen Kontext, dabei liegt der Fokus insbesondere auf Bergischer Grauwacke. Inszenierende, erläuternde sowie infrastrukturell notwendige Einbauten stammen in Zukunft aus einem Materialkanon mit einer Formensprache. Der Freiraum führt Besucher und Touristen an die Anlage heran und bezieht die umgebenden Flächen mit ein, rollt also sinnbildlich den Teppich aus und bildet einen neuen Empfang. Dabei stellt sich der Freiraum als stimmiger Vordergrund für Sichtachsen und Sichtbezüge dar und ermöglicht, Schloss Burg auch in der Nahsicht von einer neuen Perspektive zu betrachten. Hierbei steigert sich die Intensität der Schlossatmosphäre.

In Anbetracht der Bedeutung des Gebäudeensembles von Schloss Burg, der Geschichte des Wiederaufbaus und der damals involvierten Akteure, nimmt der Freiraum sich zurück. Im Mittelpunkt stehen die Bausubstanz der Architektur und die durch sie definierten Räume. Dies bedeutet primär, den Freiraum klar zu strukturieren, aufzuräumen und ihm eine klare Gestalt und Formensprache zu geben. Darüber hinaus stellt der Freiraum vergessene Orte wieder frei und setzt Sie in Bezug zur Burganlage. Der Bergsporn an der Burgtalstraße, also der natürliche Sockel der gesamten Anlage, wird offengelegt und bildet die trotzige Ausstrahlung nach Außen und Innen ab. Palas und Bergfried werden von umgebenden, störenden Einbauten befreit und neu in Szene gesetzt. Die Geschichte von Schloss Burg wird über die Teilflächen der Außenräume erlebbar und inszeniert. Die Gestaltung der Freianlagen versteht sich auch als Teil des musealen Gesamtkonzeptes. Ziel ist also, auch im Freiraum eine Geschichte zu erzählen und für Besucher und Touristen spannende und vielschichtige Details zu bieten. Das im Vorentwurf entwickelte Narrativ „Schloss Burg erzählt Geschichte(n)“ bezieht alle Teilräume der Anlage ein und bildet verschiedene Intensitäten aus. Installationen und Narrativ in den Freianlagen von Schloss Burg werden in einem gesonderten Beitrag als Resultat eines Wettbewerbs „Kunst am Bau“ entwickelt und realisiert. Ergänzend können die neuen Freianlagen durch die räumliche Umstrukturierung sinnvoller und attraktiver durch verschiedene Veranstaltungsformate genutzt werden. Dies wird zusätzlich unterstützt durch die neue Lichtinszenierung und Illumination der Anlage insgesamt.

Städtebauförderung

Ebenfalls bereits angelaufen ist die Förderung seitens des Landes NRW im Rahmen des städtebaulichen Denkmalschutzes. Hier sind Fördermittel für die Burganlage in Höhe von rund 10,74 Mio. Euro beantragt worden. Das Gesamtvolumen dieses Förderprojektes beläuft sich auf rund 13,43 Mio. Euro. Der überwiegende Teil der Mittel wurde durch die Bewilligungsbescheide der Jahr 2018-2021 bereits genehmigt, daraus befinden sich die Maßnahmen in der Umsetzung oder stehen vor der Fertigstellung. Die Bewilligung der noch verfügbaren Restmittel wird für das Jahr 2022 erwartet. Diese Förderung für die Anlage Schloss Burg ist in Zusammenhang mit der städtebaulichen Weiterentwicklung des Ortsteils Solingen-Burg zu sehen (ISEK).

Im Rahmen eines gemeinsamen Abstimmungsgespräches mit dem Zuwendungsgeber der Bundesförderung wurde vereinbart, die Schnittstellen in Bezug auf die Planungsleistungen zu minimieren, um eine höchstmögliche Effizienz bei der Bearbeitung der komplexen Aufgabe zu ermöglichen. Hierzu sind Bund und Land NRW übereingekommen, dass die Architekten- und Ingenieurleistungen gemeinsam ausgeschrieben und beauftragt werden können. Entsprechend wurden die im Rahmen der Bundesförderung genannten Auswahlverfahren für Architekten, Ingenieure und Landschaftsplaner auch in enger Abstimmung mit der Bezirksregierung Düsseldorf als der zuständigen Prüfbehörde für die Landesförderung durchgeführt.

Die im Rahmen der Städtebauförderung geförderten Bauteile umfassen die südliche Umfassungsmauer im Bereich des Parkplatzes, das Pferdestallgebäude, das Schulgebäude, den Batterieturm, das Mitteltor mitsamt Glockenturm, das Nordtor sowie die Außenseiten der Wehrmauern und der Schildmau. Hinzu kommen alle Freianlagen außerhalb der Kernanlage. Alle Maßnahmen aus dem Gesamtpaket der Städtebauförderung werden eng mit den Maßnahmen der Bundesförderung koordiniert und zeitlich entsprechend getaktet.

Die Sanierungsmaßnahmen der Bauteile Mitteltor, Glockenturm und Batterieturm[7] wurden bereits weitgehend abgeschlossen. Dabei wurde der Glockenstuhl des Glockenturms von Grund auf erneuert sowie der Turm statisch verstärkt. Dies führt dazu, dass die aufgehängten Glocken wieder gleichzeitig ohne Einschränkungen geläutet werden können. Das dazu erforderliche Läutwerk wurde generalüberholt und wieder eingebaut. Die Rückbau- und Sicherungsmaßnahmen am Gebäude Pferdestall im Zuge der Schadstoffsanierung und Sicherung der Tragkonstruktion sind weitgehend abgeschlossen, so dass mit den Sanierungsmaßnahmen, insbesondere der Wiederherstellung des Fachwerks, zwischenzeitlich begonnen wurde.

Besonders behandelt werden im Rahmen der Städtebauförderung die beiden Bauteile „Umfassungsmauer“ sowie „Alte Schule“, die in ihrer Art und Funktion von den weiteren Bauteilen gesondert betrachtet werden können und aufgrund funktionaler und organisatorischer Zusammenhänge in ihrer Planung und Ausführung vorgezogen wurden.

Alte Schule

Im Rahmen der Erstellung des Nutzungskonzeptes für die Anlage Schloss Burg wurde in enger Abstimmung zwischen allen Akteuren die Anpassung und nachhaltige Verbesserung von bestehenden Nutzungen sowie neue Nutzungen definiert. Angedacht war die räumliche Zusammenführung der Verwaltung des Schlossbauverein Burg a/d Wupper e.V. Die Räumlichkeiten des Gebäudes wurden auf die Anforderungen als Verwaltungssitz des Schlossbauvereins sowie die damit verbundenen technischen Ausbauten ausgerichtet. Insbesondere wurden dabei auch die erforderlichen energetischen und baulichen Maßnahmen an der Gebäudehülle berücksichtigt. Ergänzend wurde ein Warteraum für Besuchergruppen sowie Stau- und Aufbewahrungsmöglichkeiten, z.B. für Schulranzen oder Rucksäcke geschaffen. Architekten und Ingenieure für die Planung der Sanierungsmaßnahme konnten nach erfolgter Vergabe die Arbeit aufnehmen und gemeinsam mit allen Akteuren die Maßnahme im Frühjahr 2021 dem Schlossbauverein zur Nutzung übergeben. Die modernisierten WC-Anlagen im Kellergeschoss werden im Zuge der Umsetzung der Freianlagenplanung mittelfristig auch barrierefrei den Besucherinnen und Besuchern der Anlage und des Stadtteils zur Verfügung stehen. Die Maßnahme konnte im Rahmen des verfügbaren Budgets abgeschlossen werden.

[7] Der Batterieturm auf Schloss Burg beherbergt seit 1951die Gedenkstätte des Deutschen Ostens, eine zentrale Erinnerungsstätte für Heimatvertriebene, Aussiedler und Spätaussiedler in Nordrhein-Westfalen. Inhaltlich verantwortlich für die Gedenkstätte ist der Bund der Vertriebenen (BdV), Landesverband NRW in Düsseldorf.





Abbildung 6 - Alte Schule – Verwaltung Schloss Burg, Stadt Solingen, 2021(links)
Abbildung 7 - Alte Schule - Besucherzentrum Schloss Burg, Stadt Solingen, 2021 (mittel)
Abbildung 8 - Alte Schule - Verwaltung Schloss Burg, Stadt Solingen, 2021 (rechts)



Abbildung 9 - Alte Schule - Besucherzentrum und Verwaltung Schloss Burg, Stadt Solingen, 2021

Umfassungsmauer

Die südliche Umfassungsmauer Im Bereich des Parkplatzes musste aufgrund der erkennbaren Baufälligkeit abgesperrt werden. Im Zuge der Schadenskartierung und Grundlagenermittlung wurden verschiedene Boden- und Baugrundgutachten eingeholt und unterschiedliche Sanierungsvarianten erarbeitet. Die Parkplatzmauer wurde als Mauerwerkswand aus Bruchstein hergestellt und im Zuge des Wiederaufbaus von Schloss Burg, etwa im Jahre 1912, in leicht veränderter Lage analog zur historischen Umfassungsmauer ausgeführt. Im Jahre 1953 erfolgte eine Instandsetzungsmaßnahme, bei der größtenteils die heute sichtbaren Pfeilervorlagen hergestellt wurden.

Planerisches Ziel war, die südliche Parkplatzmauer bei der Sanierung in ihrer vorhandenen historischen und denkmalgeschützten Substanz weitgehend unverändert zu erhalten. Alle Eingriffe und Ertüchtigungsmaßnahmen wurden daher auf das unbedingt notwendige Mindestmaß begrenzt. Um den Anforderungen an die Nutzung der angrenzenden Flächen als Parkraum und Verkehrsfläche gerecht zu werden, musste die Mauerkrone statisch verstärkt und erhöht werden. Auf Grundlage der vorbeschriebenen Parameter wurden die entsprechenden Bauleistungen 2018 ausgeschrieben, bezuschlagt und die Sanierungsmaßnahme im Frühjahr Jahr 2019 abgeschlossen. Die derzeitige provisorische Beleuchtung wird im Rahmen der Realisierung des Beleuchtungskonzeptes für die Gesamtanlage durch die dauerhafte Lösung ersetzt.

Die Maßnahme konnte durch den Zuschlag auf ein erfolgtes Nebenangebot durch die Nutzung patentierter Technik unter dem veranschlagten Kostenrahmen abgeschlossen werden.



Abbildung 10 - sanierte südl. Umfassungsmauer (Parkplatzmauer), Stadt Solingen, 2019

Zeitplanung und Finanzierung

Die Fertigstellung der Gesamtmaßnahme ist nach heutigem Stand auf das Frühjahr 2025 terminiert. Hierbei wurden bereits Zeiträume für eventuelle bodenarchäologische Funde eingeplant. Derzeit kaum einschätzbar ist die schwierige Lage im Bausektor, die z.B. durch Handwerker- oder Materialmangel zu Verzögerungen führen kann.

Die weitere Entwicklung der Kosten ist ebenfalls in hohem Maße von äußeren Umständen abhängig. Konjunkturbedingte Kostensteigerungen können derzeit daher nicht ausgeschlossen werden.

Das Förderprojekt Schloss Burg a/d Wupper wird derzeit aus zwei Fördertöpfen finanziert. Hierbei handelt es sich einerseits um die Festbetragsfinanzierung des Bundes (BKM) und andererseits um Fördermittel aus der Städtebauförderung. Der Maßnahmenrahmen der Bundesförderung (BKM) wurde 2015 durch die formlose Anfrage sowie 2016 im Rahmen des Koordinierungsgespräches

gesetzt und umfasste ein Gesamtfördervolumen von 20,30 Mio. €., wobei der Förderung ein Anteil von 15,00 Mio. € zufällt und 5,30 Mio. € anteilig durch die Eigentümerstädte Wuppertal, Remscheid und Solingen finanziert werden sollten. Die Kosten im Bereich der Städtebauförderung (SBF) umfassten gemäß dem Grundförderantrag von 2016 ein Gesamtfördervolumen von 6,80 Mio. €, wobei der Förderung ein Anteil von 5,44 Mio. € zufällt und 1,36 Mio. € anteilig durch die Eigentümerstädte Wuppertal, Remscheid und Solingen finanziert werden sollten.

Förderzugang	**Förderung**	**Anteil W/RS/SG**	**Gesamt**
SBF 2016	5,44 Mio. €	1,36 Mio. €	**6,80 Mio. €**
BKM 2016 (Koordinierungsgespräch)	15,00 Mio. €	5,30 Mio. €	**20,30 Mio. €**

Als Grundlage für die Beantragung und Zuordnung dieser Pakete fungierte 2015/2016 eine erste grobe Kostenschätzung auf der Basis des Sanierungskonzeptes, des Integrierten Nutzungskonzeptes sowie der konzeptionellen Leitideen für das Museum. Auf Grundlage der 2016 gesteckten Rahmenbedingungen wurden ab 2017/18 auf der Basis EU-weiter Ausschreibungen Planungsbüros ausgewählt und beauftragt sowie die Planungen fortgeschrieben, konkretisiert und die Kostenberechnungen als Grundlage für die Förderanträge erarbeitet (Leistungsphasen 1-3). Diese Kostenberechnung auf der Basis des Entwurfs lag im November 2019 vor, wurde durch ein externes Büro im Rahmen des Risikomanagements geprüft, durch die Planer bis einschließlich März 2020 überarbeitet und lag sowohl im Bereich der Bundes- als auch im Bereich der Städtebauförderung deutlich über den ursprünglich geplanten Ansätzen.

Als Gründe für diese Kostensteigerungen sind neben den bereits spürbaren Steigerungen der allgemeinen Baukosten in den Jahren 2015 bis 2019, die im Rahmen dieser Planungsphase durchgeführten Erkundungen und Sondierungen sowie die daraus resultierenden Erkenntnisse zu nennen. In Abstimmung mit den Prüfbehörden, dem Zuwendungsgeber sowie den weiteren Beteiligten konnte das verfügbare Budget der Bundesförderung durch die vertretbare Streichung von Bauteilen, die Reduzierung von Standards und Qualitäten, die Verschiebung von Maßnahmen aus der Bundes- in die Städtebauförderung sowie die Aufstockung des Eigenanteils der Bundesförderung entsprechend den noch umzusetzenden Maßnahmen angepasst werden. Der Förderantrag für den Bund wurde im April 2020 auf Basis der überarbeiteten Kostenberechnung mit Stand März 2020 eingereicht. Der Bewilligungsbescheid wurde der Stadt Solingen Ende März 2022 überreicht.

In die Städtebauförderung überführt wurden Bauteile, die sich inhaltlich und örtlich in das Fördergebiet der Städtebauförderung einfügen. Dies betrifft das Nordtor, die städtebaulich ortsbildprägenden Außenseiten der Wehr- und Schildmauern, den Batterieturm sowie das Mitteltor und den Glockenturm, die bauliche Erweiterung der Palas-Terrasse/Heizzentrale sowie die Freilegung und Rodung des Böschungsbereiches unterhalb der Schildmauer, genannt Bergsporn. Die Förderung des Landes wurde in diesem Zuge massiv ausgeweitet. Die einzelnen Maßnahmen werden gem. dem vorgesehenen Bauablauf in die Anträge für die Stadtentwicklungsprogramme der entsprechenden Jahre aufgenommen. Es liegen die Bewilligungen oder die Genehmigungen für einen vorzeitigen und förderunschädlichen Maßnahmenbeginn vor.

Das Förderprojekt Sanierung Schloss Burg wird somit finanziert durch die Bundesförderung mit einer Festbetragsfinanzierung von derzeit 15 Mio. € und einem kommunalen Eigenanteil von 8,7 Mio. € sowie der Förderung aus Mittel des städtebaulichen Denkmalschutzes des Landes NRW in Höhe von derzeit 10,74 Mio. € und einem kommunalen Eigenanteil von 2,69 Mio. €.

Förderzugang	**Förderung**	**Anteil W/RS/SG**	**Gesamt**
Städtebaulicher Denkmalschutz (SBF)	10,74 Mio. €	2,69 Mio. €	**13,43 Mio. €**
Bundesförderung (BKM)	15,00 Mio. €	8,70 Mio. €	**23,70 Mio. €**

Die erforderlichen Eigenanteile und Finanzmittel für die Maßnahmen sind in den Haushalten der Eigentümerstädte enthalten. Die Eigenanteile verteilen sich entsprechend des Eigentums an der Anlage in unterschiedlicher Größenordnung auf die Eigentümerstädte. Wuppertal hält dabei 21% am Eigentum, Remscheid 31% und Solingen 48%.

	Förderzugang	**Projekt-volumen** in Mio. €	**Zuwendung** in Mio. €	**Anteil Solingen** in Mio. €	**Anteil Remscheid** in Mio. €	**Anteil Wuppertal** in Mio. €
1.	Ziel2.NRW (abgeschl. 2015)	1,30	0,91	0,19	0,12	0,08
2.	GRW (abgeschl. 2018)	5,39	3,93	0,70	0,45	0,31
3.	Bundesförderung	23,70	15,00	4,18	2,70	1,83
4.	Städtebauförderung	13,43	10,74	1,29	0,83	0,56
	Gesamt	**43,82**	**30,58**	**6,36**	**4,10**	**2,78**

Verwaltung und Projektsteuerung
Auf Grundlage des Grundsatzbeschlusses wurde die Abteilung Sanierung Schloss Burg innerhalb der Stadtverwaltung Solingen zunächst im Kulturmanagement geschaffen und dann in den Stadtdienst Stadtentwicklungsplanung verlagert.

Für die aus der Verwaltung und Projektsteuerung entstehenden Kosten werden bis 2025 zusätzliche Eigenanteile in Höhe von insgesamt rund 3,19 Mio. € erforderlich. Die Städte Wuppertal, Remscheid und Solingen finanzieren je nach Eigentumsanteil diese Kosten für Personalaufwendungen und Sachkosten, was für Wuppertal zu anteiligen Kosten in Höhe von 0,67 Mio. €, für Remscheid in Höhe von 0,99 Mio. € und für Solingen 1,53 Mio. € führt.

Diese Kosten sind in der vorstehenden Tabelle nicht aufgeführt, jedoch im Zuge der Haushaltsanmeldungen in den Haushalten der Städte eingeplant.